“... wunderbar unbürgerlich”

Die Maler und Emailkünstler Charles Bunge und Elisabeth Bunge-Wargau

Achim Feldmann

Als bayerische Landeshauptstadt und Kulturzentrum Bayerns sowie durch seine großartigen Ausbildungsmöglichkeiten hat München schon zu allen Zeiten eine große Zahl von Künstlern angelockt. Diese besaßen im Königshaus und im begüterten Bürgertum sowie später in der öffentlichen Hand und in größeren und kleineren Firmen einen umfassenden Kundenkreis, von deren Aufträgen die meisten von ihnen recht gut leben konnten. Dies gilt für die freien Künste ebenso wie für die so genannte angewandte Kunst. Seit den 1920er-Jahren war das kunsthandwerkliche Schaffen einem großen Wandel unterworfen, sein Selbstverständnis hat sich sehr verändert. Es sieht sich nicht mehr nur als dienendes Handwerk zur Verschönerung von Gegenständen, sondern durchaus als eigenständige Kunstgattung, der die gleiche Aufmerksamkeit zusteht wie anderen Kunstgattungen auch. Die Abgrenzungen zwischen Kunsthandwerkern und Künstlern sind fließender geworden. Als die große Zeit des Münchner Kunsthandwerks gelten die Jahrzehnte etwa zwischen 1870 und 1940, aber auch in der Zeit des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg und des Wirtschaftswunders knüpfte man - jetzt allerdings mit gänzlich anderen Stilrichtungen - wieder ein wenig an diese Zeit an.
Auch in den kleineren Städten und Gemeinden rund um die Landeshauptstadt gab es viele Künstler, die entweder schon ansässig gewesen sind oder sich dort angesiedelt haben, um der Konkurrenz in der Metropole zu entgehen und sich ihren eigenen Wirkungskreis zu schaffen. In Emmering, einer kleinen Gemeinde in der Nähe von Fürstenfeldbruck, befand sich eine solche kleine Firma, die damals in der künstlerischen Fachwelt einen guten Ruf hatte, die heutzutage aber im Nebel der Geschichte verschwunden ist, die Email-Werkstatt ‘Charles und Elisabeth Bunge-Wargau’.

In der letzten Ausgabe unseres Schmuckkataloges vom November 2007 haben wir den Werdegang des Metall- und Emailkünstlers Albert Gustav Bunge (1893-1967) verfolgt. Hier war bereits erwähnt worden, dass dessen Sohn Charles Bunge ebenfalls eine Email-Werkstatt gegründet hat, die teilweise in Konkurrenz zu derjenigen des Vaters stand, und dass die Zuordnung mancher Email-Werkstücke für Außenstehende nicht ganz einfach sei[1]. Hier soll jetzt diese Geschichte weitergeschrieben und vertieft werden. Dabei wird nicht nur die Kunst im Mittelpunkt stehen, sondern auch die vielschichtige Persönlichkeit des Künstlerehepaares ein wenig beleuchtet werden. Allerdings hat sich Elisabeth erst nach dem Tod ihres Mannes einen größeren Namen als Malerin gemacht, was hier in diesem Rahmen nicht weiterverfolgt werden kann. Die Materialfindung war diesmal ungleich leichter als bei Albert Gustav Bunge. Beim der Recherche zum Leben des Vaters musste praktisch ganz ‘bei Null’ angefangen werden, diesmal waren uns die entscheidenden Adressen und Ansprechpartner bereits bekannt. Die ehemaligen Mitarbeiterinnen von Albert Gustav Bunge in Reit im Winkl, Sophie Mecking und Therese Zeus, haben am 7. Juni 2008 bei einem selbstgebackenen Stück Aprikosenkuchen zuvorkommend und bereitwillig Auskunft erteilt. Insbesondere aber hat die Tochter Rena Bunge in Emmering, die auch den Nachlass der Eltern verwahrt, für die Vielzahl an Abbildungen sorgen und unzählige Einzelfragen klären können. Hinzu kamen einige Informationen, die aus mehreren Archiven sowie aus Adressbüchern und lokalen Zeitungen gewonnen werden konnten. Dafür fehlen diesmal weitgehend die tieferen fachlichen Kommentare aus Kunst- und Architekturzeitschriften, die kaum auf die Kunst von Bunge-Wargau eingegan-

Charles Bunge und Elisabeth Bunge-Wargau (Fotos: Rena Bunge).

101	Bunge Albert	Bildhauer	15. 7.95	Rathenow,Havel	Emmer.	5
102	Bunge Claire	dess.Ehefrau	14. 5.97	London,England	"	5
103	Bunge Gottfried		14.10.20	München	"	5
104	Bunge Gustav		24. 5.25	"	"	5

— Franz Angest. Hauptstr. 32
Bunge Alb. G. Metall-Kunstwerkst. Hauptstraße 25
— Charles Bildhauer Hauptstr. 25
— Claire Gesch.-Führ. Mitterfeldweg 14
— Elisabeth Kunstmalerin Hauptstraße 25
Bunge-Wargau C. u. E. Werkst. f. Metall Hauptstr. 25
Burghardt Elisabeth Hausfrau

Bildhauer

s. a. Holzbildhauereien und -schnitzereien – Steinmetzgeschäfte

Fürstenfeldbruck
Broxner Hermann Holzstr. 8
Flassig Rudolf
Ledererstraße 7, F 25 23
(s. a. Kartonbl. vor Geschäftsteil
Morang Gisela Hauptstr. 33

Emmering
Bunge Charles Mitterfeldweg 14

Gröbenzell
Auerhammer Ferd. Olchinger

Metallverarbeitung

s. a. Metalldückereien – Metallwaren

Fürstenfeldbruck
Thowol Inh. Wilh. Thomann Augsburger Straße

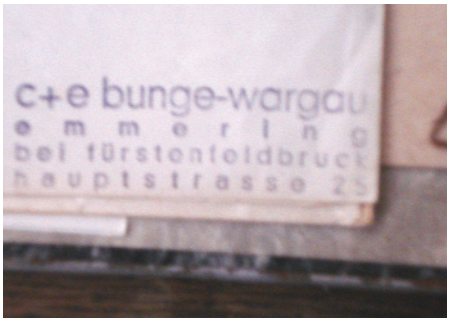
Emmering
Bunge Albin G. Mitterfeldweg 14
Bunge-Wargau C. u. E. Hauptstr. 25

Kunstmaler

s. a. Graphiker u. Gebrauchsgraphiker

Fürstenfeldbruck
Coudres Selma des Hindenburgstraße 22
Crasser Ernst, Dachauer Straße 27
Landschreiber Max Ferdinand-Miller-Straße 11
Rupprecht Wilhelm Gartenstraße 1
Wahner Fritz Lilienthalstr. 15

Emmering
Bunge Elisabeth Hauptstraße 25
Heckmann Clemens Fliegerstraße 6



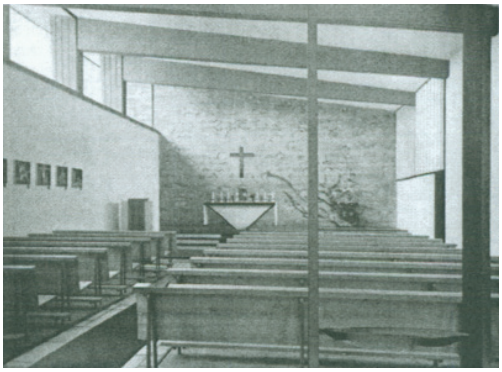
Oben: Eintrag im maschinenschriftlichen Einwohnerverzeichnis der Gemeinde Emmering, Stand 15.7.1927. Bei der Adresse Emmering 5 handelt es sich um den späteren Mitterfeldweg 14, zu diesem Zeitpunkt das Wohnhaus, seit 14. November 1927 auch Metallwerkstätte von Albert Gustav Bunge.
Links: Einträge im Einwohnerbuch für die Stadt und den Landkreis Fürstenfeldbruck 1955. Die Adresse der Metall-Kunstwerkstatt von Albert Gustav Bunge ist falsch angegeben, sie muss lauten Mitterfeldweg 14, wie im Geschäftsteil unter 'Metallverarbeitung' richtig vermerkt (dafür ist dort der Vorname 'Albin' verkehrt). In der Rubrik 'Bildhauer' muss die Adresse von Charles Bunge Hauptstraße 25 lauten.
Unten links: Firmenstempel auf einem Schriftstück im Nachlass.
Unten: Ortseingang von Emmering sowie Wohnhaus (und Werkstätte) von Charles und Elisabeth Bunge, Hauptstraße 25, dessen Einrichtung sie auch selbst gestaltet und ausgeschmückt haben (Fotos: Feldmann).

Email-Arbeiten von Charles Bunge mit zunehmendem Abstraktionsgrad:
Ganz oben links: Truhe mit einer kleinen Ausstellung seiner Arbeiten.
Ganz oben rechts: Bronze-Schatulle mit Deckel in Treibarbeit und emailliertem Grund.
Links: Heiliger Florian. Mitte: Adam und Eva mit Schlange. Rechts: Sitzendes Mädchen mit Spiegel.
Unten links: Sitzendes Mädchen mit Vogel. Unten Mitte: Ehepaar mit Kind. Unten rechts: Harlekin mit Trommel.

Links: Katze aus getriebenem Messingblech. Mitte: Flacher Untersetzer aus getriebenem Messing mit Emailauflage. Rechts: Leierkastenspieler.

gen sind. Auch in Überblicksdarstellungen zur Emailkunst fehlt diese Firma. So soll der folgende Beitrag wieder nur eine Annäherung sein und den allerersten Zugang zu Personen und Künstlern eröffnen. Insbesondere ist es hier - wie im Kunsthandwerk allgemein - sehr schwierig bis unmöglich, eine vollständige und systematische Zusammenstellung der Werkstücke zu machen, da diese als 'Gebrauchskunst' weit verstreut wurden und damit nicht mehr zu finden oder nicht mehr zugänglich gewesen sind bzw. als 'Kunst am Bau' fest mit den jeweiligen Bauwerken verbunden sind. Viele Werkstücke werden auch bereits verloren sein, wenn der Geschmack der Besitzer sich wandelte oder bei Umbaumaßnahmen der künstlerische Wert nicht erkannt wurde und die Stücke als 'Bauschutt' mit entsorgt wurden.

Der Vater Albert Gustav Bunge hatte nach dem Ersten Weltkrieg begonnen, sich in München eine Existenz als Metallkünstler aufzubauen. 1919 heiratete er die aus London stammende Claire Mellin (1897-1969). 1925 kaufte er sich in der vor den Toren der Hauptstadt gelegenen ländlichen Gemeinde Emmering (bei Fürstenfeldbruck) ein Haus und ließ es für seine Zwecke umbauen (heute Mitterfeldweg 14)[2]. Am 14. November 1927 meldete er eine 'Metallkunstwerkstätte' für Messing-, Kupfer- und Bronzearbeiten an. Hier fertigte er Figuren, Kerzenleuchter, Vasen, Tafelgeräte, Hausrat und andere Gegenstände aus Metall an. Das Paar hatte zwei Söhne, Gottfried Charles (14.10.1920-25.12.1964) und Gustav (24.5.1923-12.8.1944). Im Jahre 1936 gründete Albert Gustav Bunge einen zweiten Werkstättenbetrieb in Reit im Winkl (Oberbayern), nun hauptsächlich für Emailarbeiten, wo er bis 1967 tätig war. 1938 schloss er sich mit der Fürstenfeldbrucker Künstlerin Lily Koebner-Linke (1891-1980) zu einer neuen Firma zusammen, den 'Vereinigten Emaille-Werkstätten Bunge-Linke'. Die Metallwerkstätte im Mitterfeldweg 14 in Emmering blieb unter der Leitung seiner Frau Claire bis 1963 bestehen und belieferte die Emailwerkstätte mit dem notwendigen Metallrohmaterial.
Da die beiden Eltern sich intensiv um ihre Firmen kümmern mussten, waren die beiden Söhne oft auf sich allein gestellt. Die Großmutter Anna Bunge und die Tante Else Bunge, die Schwester des Vaters, haben sie oft in Rathenow aufgenommen und zu einem Gutteil auch die Erziehung übernommen. Während die Mutter Claire der anglikanischen Kirche angehörte, war die Familie Bunge katholisch, obwohl sie im protestantischen Brandenburg lebte. Die Großmutter war sehr religiös und hat vieles davon auch den Kindern vermittelt. Während der jüngere Sohn Gustav offensichtlich ein eher ruhiger Typ gewesen ist, wird Charles als sehr eigen-



Oben und rechts: Pfarrkirche St. Sebastian in Plech-Bernheck (Oberfranken). Charles Bunge hat Kreuz und Tabernakel aus Chromnickelstahl angefertigt, das Kreuz besteht aus aufeinandergelegten Metallplatten. Auf die Türe des Tabernakels wurden die eucharistischen Symbole in Email aufgebracht (Die Kunst und Das Schöne Heim 52 (1953/54), S. 388-391).

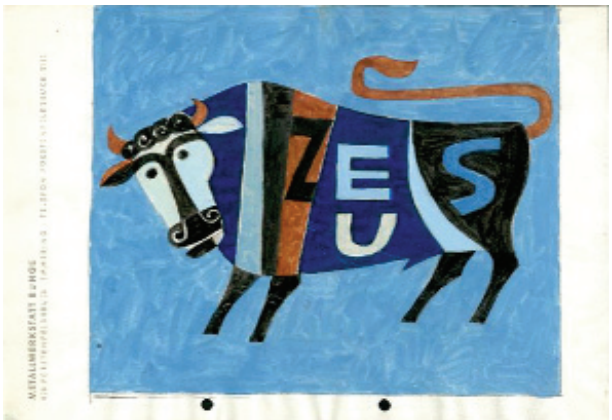
Oben links: Emailplatte in Zellenschmelz, Schalen mit Tierdekor, Email in Maltechnik sowie Türgriff für ein Kirchenportal, Grubenschmelz (Abbildung aus: Die Kunst und Das Schöne Heim 56 (1957/58), S. 68). Der Türgriff mit dem Symbol des Evangelisten Lukas stammt vermutlich von der Kirche St. Joachim in München-Obersendling (vgl. Die Kunst und Das Schöne Heim 56 (1957/58), S. 464).

Links oben: Türgriff 'Mädchen mit Huhn', Emailplatte in Zellenschmelz (Die Kunst und Das Schöne Heim 56 (1957/58), S. 69).
Oben: Aufgeschlagener Ordner aus dem Nachlass mit Entwürfen zweier Türgriffe für eine Kirche (linke Hälfte Beginn des Johannesevangeliums ("Im Anfang war das Wort...") auf Griechisch; rechte Hälfte die ersten Worte des katholischen Glaubensbekenntnisses in lateinischer Sprache).
Unten: Türgriffentwürfe mit Frauengestalten, teilweise der griechischen Mythologie entnommen.

willig, fast schon dickköpfig beschrieben. Beide Brüder mussten ebenso wie der Vater als Soldaten in den Krieg ziehen. Gustav, der nicht in die künstlerischen Fußstapfen des Vaters treten, sondern Medizin studieren wollte, fiel 1944 mit nur 21 Jahren bei der Verteidigung von Paris gegen die vorrückenden Alliierten. Der ältere Sohn Charles war in Russland an der Front, auch er hat dort viel miterleben müssen, was ihn sehr geprägt hat. Er folgte dem Vater in dessen künstlerischer Laufbahn und wurde Maler, Metallbildhauer und Emailkünstler. Charles hat anfangs intensiv in der väterlichen Werkstatt mitgearbeitet, dort jedoch keine offizielle Ausbildung gemacht. Sein Werdegang war mehr autodidaktisch orientiert, er hat anscheinend bei einigen Firmen hospitiert, an der Akademie der bildenden Künste in München war er nach Aussage seiner Tochter Rena Bunge nur kurze Zeit vor dem Krieg. Ein Freund und prägender Lehrmeister ist der Maler, Graphiker, Bühnenbildner und Kunstpädagoge Willi Baumeister (1889-1955) gewesen[3]. Dieser hat als herausragender Vertreter der modernen Malerei in den 1920er-, 1930er- und frühen 1950er-Jahren, als Mitbegründer der Künstlergruppe der 'Gegenstandslosen' 1949 und als gleichsam geschätzter wie bekämpfter 'Anwalt der abstrakten Malerei' sicherlich Bunges Hinwendung zur Abstraktion angestoßen oder zumindest verstärkt.

Charles Bunge heiratete am 20. August 1952 Elisabeth Wargau (12.5.1926-22.12.2005) im Nachbarort Esting. Elisabeth stammte aus Fürstenfeldbruck und war dort zusammen mit drei Geschwistern in der 'Rodelbahn' aufgewachsen, einem seinerzeit berühmten Café, wohin Gäste aus nah und fern zum Wintersport kamen. Dort hat Charles sie auch kennengelernt. Die Familie Wargau soll ursprünglich aus Ungarn eingewandert sein. Aus dieser Ehe wurden Daniel (geb. 21.2.1956) und Rena (geb. 15.1.1958) geboren. Auch Elisabeth war Künstlerin. Zwischen 1947 und 1951 hatte sie an der Akademie der bildenden Künste in München bei dem Zeichner, Landschafts-, Figuren- und Tiermaler Prof. Fritz Skell und vor allem bei dem Maler und Glasmaler Prof. Josef Oberberger studiert[4]. Das Paar wohnte zunächst im Haus des Vaters am Mitterfeldweg 14, erwarb dann aber ein eigenes Wohnhaus (heute Hauptstraße 25),

Türgriffe von Charles Bunge am Haus von Therese Zeus (geb. Fischer) in Reit im Winkl, Seerosenweg 9: Fische (Haustür privat) und Stier (Tür zum Steuerbüro) mit Entwurfszeichnung aus dem Nachlass (Fotos: Feldmann).



gründete eine Werkstatt und meldete am 18. November 1953 ein Gewerbe als 'Metall- und Kunstwerkstätte' an[5]. Beide führten die Firma zusammen als 'C. u. E. Bunge-Wargau'. Im Einwohnerbuch von Fürstenfeldbruck 1955 ist Charles als Bildhauer, Elisabeth als Kunstmalerin aufgeführt.

Charles und Elisabeth waren in ihrer Werkstatt insbesondere auf dem Gebiet der Emailkunst intensiv tätig und schufen Uhren, Kruzifixe, Tabernakel und Schmuckstücke in Email[6]. Hierbei standen sie auch teilweise in Konkurrenz zur Werkstatt des Vaters. Bei vielen Email-Werkstücken ist nicht klar, ob es sich um Arbeiten von Albert Gustav Bunge oder um solche seines Sohnes Charles handelt. Die Aussage, dass der Vater für seine Stücke immer eine Punze mit Großbuchstaben benutzte, während der Sohn Kleinbuchstaben verwendete[7], ist leider wohl doch nicht durchgängig zutreffend. Die Zuordnung muss in jedem Einzelfall anhand eines Stilvergleiches vorgenommen werden. Wenn die Signaturen in Emailfarben aufgetragen wurden, wurden sie bei beiden Werkstätten sowohl groß als auch klein geschrieben, sind also auch hier nicht zu unterscheiden.

Charles und Elisabeth haben zusammen die Werkstatt betrieben, dabei hat Charles das Geschäft und die Buchhaltung geführt, beide haben teils unabhängig voneinander, teils gemeinsam die künstlerischen Aufträge ausgeführt. Beide haben auch gemalt, aber nur wenig im Auftrag, sondern überwiegend als private Beschäftigung (obwohl sie hin und wieder auch Ausstellungen gemacht haben). Normalerweise hatten sie keine Angestellten beschäftigt, nur bei Bedarf waren kurzzeitig ein Mitarbeiter für Metallarbeiten und seine Frau, die bei den Drahtbiegearbeiten half, eingestellt.

Die Zeitschrift 'Die Kunst und Das Schöne Heim' bildete 1957 einige typische Gegenstände aus der Werkstatt von Charles und Elisabeth Bunge ab: *"Kleine Gegenstände des täglichen und persönlichen Gebrauchs werden von Bunge in abgerundeten, leicht gemuldeten Formen geboten. Die Zeichnung der Innenfläche ist lebendig, das Thema gegenstandslos oder locker-gegenständlich, jedenfalls mit bewegten und teilweise sympathisch ausladenden Linien, immer jedoch in frischen Farben. Vor Kontrastwirkungen besteht keine Scheu. Neben diesen Gegenständen für die Inneneinrichtung steht die ernste Arbeit 'am Bau'. Hier hat Bunge-Wargau sich vor allem der Gestaltung des Türgriffes gewidmet und gibt damit den Türen an Kirchen erhöhte Bedeutung im Gesamtklang. Die Technik des Schmelzes, welcher in Metallinien gefaßt ist, wird ausgezeichnet für die Komposition beachtet. Sie erscheint fast als ihr Ausgangspunkt und als abwechslungsreiches Leitmotiv"*[8].

Bis etwa Anfang der 1960er-Jahre war die Firma Bunge-Wargau bei der Ausstattung von modernen Sakralgebäuden wie Kirchen, Klöstern und konfessionellen Landschulheimen beteiligt. Im Jahrgang 1953/54 der Zeitschrift 'Die Kunst und Das Schöne Heim' wurde der Neubau der katholischen Pfarrkirche St. Sebastian in Plech-Bernheck (Oberfranken) beschrieben. Charles Bunge hat hier das Kreuz und den Tabernakel aus Chromnickelstahl angefertigt[9]. Im Jahrgang 1957/58 wurde der Neubau der katholischen Kirche St. Joachim in München-Obersendling vorgestellt. Von Bunge-Wargau wurden zwei Türgriffe abgebildet, die in durchscheinendem Zellenschmelz-Email die Symbole der Evangelisten Matthäus und Markus zeigen[10].

Die Haupteinnahmequelle der Firma und ihr 'Aushängeschild' waren künstlerisch gestaltete Metall-Türgriffe mit Emailauflage, die teilweise bis heute die Eingangstüren von Unternehmen nicht nur in München zieren. Zu dieser Zeit war 'Email am Bau' noch relativ neu. Die ersten Versuche von Künstlern, die bisher beweglichen Dekorationsobjekte aus Email als Elemente im architektonischen Raum anzuwenden, gehen auf das Jahr 1928 zurück. Doch erst nach dem Zweiten Weltkrieg hatten verstärkt Bestrebungen eingesetzt, sich seiner Vorzüge auch bei Architekturteilen zu bedienen[11]. Charles Bunge hatte hier eine erfolgreiche Nische gefunden. Im Nachlass fanden sich mehrere Aktenordner mit dem diesbezüglichen Schriftverkehr und den Rechnungen aus den Jahren 1960-1964 sowie zwei Aktenordner mit Entwurfskartons in Wasserfarben. Nach grober Durchsicht der Rechnungen war die Werkstätte hauptsächlich in München und Umgebung tätig, hier zum Beispiel für die Bayerische Staatsbank (Kardinal-Faulhaber-Straße 1, Türgriffe, Schranktürgriffe und Wanduhr 1963), das Grand-Hotel Continental (Max-Joseph-Straße 1, 1961), die Flughafen München-Riem GmbH (1961), die Städtische Sparkasse München (Sparkassenstraße 2), die Siemenswerke, die Universität, Gebäude der Bayerischen Vereinsbank oder die Wechselstube im Hauptbahnhof[12]. Hinzu kamen viele Aufträge in ganz Bayern[13], außerdem erstreckten sich die

Aufträge innerhalb Deutschlands bis nach Bad Homburg, Berlin, Bochum, Essen, Flensburg, Hamburg, Kassel, Köln, Ludwigshafen, Neuburg a. d. Donau und Siegen (Westfalen)[14], darüber hinaus sogar bis nach Schweden[15].
Ein sehr wichtiger Auftrag wurde für das Universitätsbauamt in München (Geschwister-Scholl-Platz 1) ausgeführt, das die Bauleitung am Erweiterungsbau des 'Maximilianeums' innehatte. Das Maximilianeum wurde 1857-1874 auf dem rechten Isarufer hoch über München als Domizil der königlichen Studienstiftung für Hochbegabte errichtet. Nach dem Zweiten Weltkrieg zog hier der Bayerische Landtag ein, für den 1958/59 und 1964/65 zwei moderne Erweiterungsbauten mit Büroräumen und Sitzungssälen errichtet werden mussten[16]. Hierfür schuf Charles Bunge 1959/60 sechs Türgriffleisten zum Stückpreis von 1000,- DM mit den stilisierten Ansichten der größten bayerischen Städte Passau, Würzburg, Nürnberg, Regensburg, Augsburg und München.

Charles ist in seinem leider nur kurzen Leben künstlerisch unendlich vielfältig und unglaublich produktiv gewesen. Neben seinen Türgriffen ist im Nachlass eine Vielzahl von privat entstandenen Skizzen, Vorentwürfen, Zeichnungen, Gemälden, Kleinplastiken und sonstigen Objekten erhalten. In einer Mappe fanden sich Ausrisse aus Modezeitschriften, Kalendern und Ähnlichem versammelt, die übermalt und beklebt zu Collagen gestaltet wurden. Auch im Nachlass des Vaters Albert Gustav Bunge in Reit im Winkl befinden sich noch mehrere Stücke, die Charles diesem im Laufe der Zeit geschenkt hatte. An Charles' Oeuvre zeigt sich deutlich, wie fließend die Abgrenzungen zwischen Kunsthandwerkern und Künstlern geworden sind. In einer Besprechung seiner frühen Werke zwischen 1945-1948, die 1989 in einer gemeinsamen Ausstellung mit Werken von Elisabeth und Charles gezeigt wurden, erklären die 'Fürstenfeldbrucker Neuesten Nachrichten' diese Produktivität so, dass das Werk durch eine besondere *"Spiel- und Experimentierfreude bestimmt"* gewesen sei. *"Doch wenn bei anderen Künstlern ein Überblick über Jahrzehnte hinweg nötig ist, um einen Eindruck von der Vielfalt vermitteln zu können, so wird bei Charles Bunge in ein- und derselben Schaffensphase ein Nebeneinander der verschiedensten Stile und künstlerischen Mittel deutlich."* Kubistische Figurendarstellungen stehen dort neben naturalistisch-realistischen Porträts von Emmeringer Bewohnern. *"Bunge hat keine bestimmte 'Masche' beim Malen seiner Porträts, er scheint seinen Stil jeweils auf die Person, die er malte, ausgerichtet zu haben"*[17].

Email-Türgriffe im heutigen Mini-Markt im Untergeschoss des Hauptbahnhofs München mit den entsprechenden Entwurfsskizzen. Einer der Türgriffe ist verkehrtherum angebracht (Fotos: Feldmann).

Eine bisher sicherlich völlig unbekannte Seite im künstlerischen Schaffen von Charles Bunge sind seine frühen schriftstellerischen Versuche. Im Nachlass befindet sich neben einem Notizheft mit Kurzgedichten, Aphorismen und Gedankensplittern sowie einem Album mit Abschriften und Ausschnitten von Gedichten bekannter Dichter, die er wohl als Inspirationsquelle verwendete, auch ein Poesiealbum, das er mit 'Charles Bunge Gedichte' betitelte und am 14. März 1945 *"Meiner lieben Claire"* (seiner Mutter) widmete. In seinen hierin niedergeschriebenen Gedichten verwendete er eine ungeglättete, oft etwas rohe, teilweise auch derbe Sprache, entwickelte aber zugleich auch viele interessante Wortschöpfungen und Wendungen. Die geschriebenen Zeilen sind manchmal auch in künstlerischer Weise angeordnet - unterstützt durch oftmals abrupte Worttrennungen. Überwiegend hat er längere Texte gedichtet; die weiter unten gezeigten kürzeren Gedichte sind eher die Ausnahme.

Charles Bunge als Porträtkünstler (alle Gemälde stammen aus der Zeit vor 1945): Links: Selbstbildnis. Unten: Der Maler Fritz Urschbach (1880-?), dessen Sohn Charles Bunge auf der Akademie kennengelernt hatte und mit dem dieser befreundet war. Rechts: Bildnis des Vaters Albert Gustav Bunge.

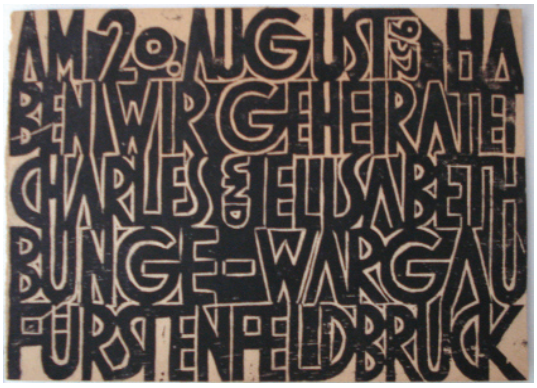
Charles wird als *"sehr kluger"*, gleichzeitig aber auch - so Therese Zeus aus Reit im Winkl - als *"sehr eigener Kopf"* und kritischer Geist beschrieben. Vor allen Dingen hat es scharfe Auseinandersetzungen insbesondere zwischen Charles und seinem Vater gegeben, wegen privater Angelegenheiten, wegen unterschiedlicher politischer Ansichten, aber auch wegen unterschiedlicher künstlerischer Vorstellungen. Während der Vater trotz seines *"neuzeitlichen Form- und Farbgefühls"* und seiner *"sachlichen Formensprache"*, die *"den 'Bauhaus-Zeitgeist' widergab"*[18], insgesamt doch einen gefälligen verkaufswirksamen Stil pflegte, hat der Sohn sehr abstrakt, mitunter fast sperrig gearbeitet. Erst später hat er durch den Einfluss Elisabeths auch wieder mehr auf die gegenständliche Schiene zurückgefunden. Therese Zeus und Rena Bunge meinen beide übereinstimmend, dass der Sohn der bessere und kreativere Künstler von beiden gewesen sei. Der Vater habe jedoch Kunst produziert, die verkäuflich war, mit der sich besser Geld verdienen ließ. Er hat mit seinen Werkstätten überwiegend kleine dekorative Gebrauchsgegenstände fast 'in Serie' gefertigt, während der Sohn lieber aufwändige, künstlerische Einzelstücke schuf, die aber nur selten einfach abzusetzen waren. Geld war bei der Familie Charles Bunge meistens knapp, und manchmal wurde die finanzielle Hilfe des Vaters benötigt, etwa beim Kauf des Wohnhauses. Nach der Erinnerung von Rena Bunge gab es einmal eine künstlerische Auseinandersetzung, die sehr symbolisch für das Verhältnis der beiden zueinander gewesen ist. Beide hätten einmal etwa zur gleichen Zeit unabhängig voneinander als Motiv für ein Kunstwerk das Thema 'Kampfhähne' gewählt, wobei es dann zwischen ihnen zur Auseinandersetzung kam, wer die ursprüngliche Idee gehabt und wer diese später 'übernommen' habe.

Symptomatisch für Charles' eigenwilligen Kopf war auch sein politisches und gesellschaftliches Engagement. Sein erster Vorname ist eigentlich 'Gottfried' gewesen, in der Familie wurde er liebevoll 'Friedel' gerufen. Er hat jedoch den Vornamen wegen des ersten religiösen Namensbestandteiles in späteren Jahren nicht mehr gemocht, da er sich von der katholischen Amtskirche zunehmend enttäuscht fühlte und schließlich auch aus der Kirche ausgetreten ist. Vielleicht hat seine überaus religiöse Großmutter, die in der

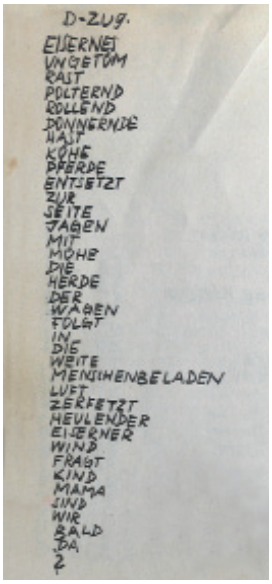
Links: Porträt des Bruders Gustav im Wohnhaus der Eltern.
Mitte: Zeichnung eines unbekannten Mannes.
Rechts: Porträt von Charles Bunge ('Friedel') als Künstler, (Zeichnung von A. G. Bunge).

Charles Bunge als Dichter und Zeichner:
Links: Selbstporträt von Charles Bunge als Dichter mit gereimter Widmung an seine Mutter. Mitte: Episode 'Der Führer reicht ihm beide Händ' ' aus einer Bildergeschichte über einen Opportunisten im Dritten Reich (beide Zeichnungen aus einem Poesiealbum im Nachlass).
Rechts: Zwei Blätter aus der Bildergeschichte 'Der Held, oder getreu bis in den Tod' (aus einem fadengebundenem Heft im Nachlass mit dem Titel 'Held+Aff+Räuber 1945').

Jugendzeit großen Einfluss auf ihn und seinen Bruder gehabt hat, bereits den Keim für die spätere Abneigung gegen die katholische Kirche gelegt. Nach seinem Kirchenaustritt hat er natürlich keine Aufträge von der Kirche mehr bekommen.
Wie schon erwähnt war auch Charles Soldat an der Front in Russland. Hiervon verblieben ihm - neben einigen körperlichen Behinderungen[19] - insbesondere ein Kriegstrauma, Nervenrheuma und dadurch bedingt eine starke Wetterfühligkeit. Diese Erlebnisse haben seine politischen und moralischen Ansichten und auch sein gesellschaftliches Engagement stark geprägt. Daher kamen auch zu einem Gutteil die politischen Auseinandersetzungen mit seinem Vater. Charles hat ihm - vielleicht zu unrecht - Mitläufertum während der Zeit des Nationalsozialismus vorgeworfen.
Die 'Fürstenfeldbrucker Neuesten Nachrichten' haben diesen Einfluss - auch auf sein künstlerisches Werk - gesehen: *"1945 malte sich Bunge seinen Zorn auf die Nazi-Herrschaft in Bildergeschichten mit eigenen, das falsche Heldentum unterm Hakenkreuz bloßstellenden Gedichten vom Herzen. Auch später wollte sich der Maler nicht im Elfenbeinturm der hehren Kunst ausruhen: Er engagierte sich in der Friedensbewegung der 50er und 60er Jahre. Die Bilder aus diesem politisch engagierten, letzten Lebensjahren sind die Frucht der Experimentierfreude aus früherer Zeit"*[20]. Im April 1957 gründete er die Ortsgruppe Fürstenfeldbruck der 'Internationale der Kriegsdienstgegner' (IdK) und leitete sie als erster Vorsitzender[21]. Diese Vereinigung war der deutsche Zweig der internationalen Vereinigung 'War Resisters' International'. Außerdem war er 1960-1962 aktives Mitglied der politischen Partei 'Deutsche Friedensunion' (DFU)[22]. In seinem Nachlass befinden sich außerdem noch die Schriftwechsel mit der 'Deutschen Friedensgesellschaft', dem 'Bund der Kriegsgegner e.V. München', dem 'Gesamtverband der Kriegsdienstverweigerer' und dem 'Deutschen Klub'[23]. Er führte Schulungen mit Kriegsdienstverweigerern durch, engagierte sich aktiv gegen den Atomkrieg und gegen

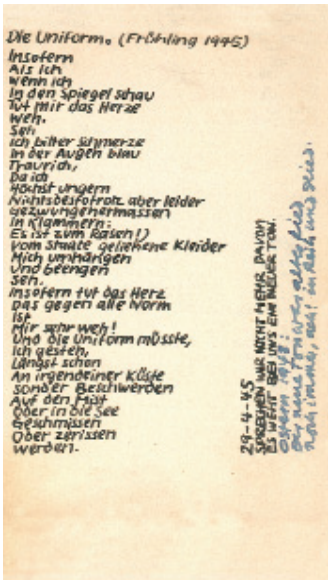


Unkonventionellere Arbeiten des Künstlers:
Zwei Drucke (Text mit Erwähnung seiner Eheschließung und Sitzendes Mädchen mit Pflanze im Positiv- und Negativabzug) sowie eine Collage (verfremdeter Werbekalender mit nachträglich eingezeichneter Figur).



D-ZUG.

EISERNER
UNGETÜM
RAST
POLTERND
ROLLEND
DONNERNDE
HAST
KÜHE
PFERDE
ENTSETZT
ZUR
SEITE
JAGEN
MIT
MÜHE
DIE
HERDE
DER
WAGEN
FOLGT
IN
DIE
WEITE
MENSCHENBELADEN
LUFT
ZERFETZT
HEULENDER
EISERNER
WIND
FRAGT
KIND
MAMA
UND
WIR
BALD
DA
?



Die Uniform. (Frühling 1945)

Insofern
Als ich
Wenn ich
In den Spiegel schau
Tut mir das Herze
Weh.
Seh
Ich bitter Schmerze
In der Augen blau
Traurich,
Da ich
Höchst ungern
Nichtsbestotrotz, aber leider
Gezwungenermassen
In Klammern:
Es ist zum Rasen!)
Vom Staate gelieferte Kleider
Mich umhängen
Und beengen
Sein.
Insofern tut das Herz
Das gegen alle Norm
Ist
Mir sehr weh!
Und die Uniform müsste,
Ich gestehn,
Längst schon
An irgendeiner Küste
Sonder Beschwerden
Auf den Fast
Oder in die See
Geschmissen
Oder zerissen
Werden.

29-4-45
SPRECHEN WAS NICHT HEIMLICH
ES WERDE BEI UNS EIN NEUER TON.

Links: Zwei Originalabbildungen und Abschrift mit Gedichten von Charles Bunge aus einem Poesiealbum mit Widmung an die Mutter Claire von 1945.
Rechts: Flugblatt der 'Internationale der Kriegsdienstgegner', Ortsgruppe Fürstenfeldbruck.

Philosophie.

Das Leben ist beschissen
was wir (in Klammern) wissen.
Indessen sind es arme Tröpfe
Die voller Tränen ihre Köpfe
Bis auf den Boden senken,
Anstatt zu bedenken:
Es hilft kein Jammerklagen,
Wir müssen's halt ertragen.

(Undatiert, etwa Mai 1945)

MILLIARDEN
wurden für das Kaiserreich verpulvert
Was ist aus dem Kaiserreich geworden?

MILLIARDEN
wurden für Großdeutschland verpulvert
Was ist aus Großdeutschland geworden?

MILLIARDEN
werden für die Vorbereitung der Freiheit verpulvert.
Was wird aus der Freiheit werden?

Jedesmal haben wir die Lügen geglaubt und jedesmal hat Rechtung zum Krieg geführt, zu

Massenmord und Vernichtung

Schluss mit dem Schwindel

Jeder KRIEG ist MORD

Wir verweigern den Militärdienst. Wir wollen nicht lernen, wie man Menschen umbringt. Wir verweigern jede Form von Kriegsvorbereitung.
Daß Du und ich so denken genügt nicht. Wir müssen handeln ehe es wieder zu spät ist.
Haben den Mut gegen den Krieg zu kämpfen.

Werde Mitglied der INTERNATIONALE DER KRIEGSDIENSTGEGNER (IdK) GRUPPE FÜRSTENFELDBRUCK

die Wiederbewaffnung Deutschlands und hat seit 1960 an der gegen die nukleare Ausrüstung der Bundeswehr gerichtete frühen Ostermarschbewegung teilgenommen. Aus dieser Einstellung heraus hat er dann konsequenterweise einen großen Auftrag der Bundeswehr abgelehnt. Auch Elisabeth war in dieser Richtung aktiv, im Nachlass findet sich ein Schriftwechsel mit Prinzessin Olga zur Lippe in Wiesbaden zu einem 'Feldzug der Frauen für Abrüstung und Frieden' von 1962.

Leider ist es gerade bei sehr aktiven und kreativen Menschen oft der Fall, dass ihnen nur eine kurze Lebensspanne gegönnt ist. Die Spätfolgen der Kriegsteilnahme, sein Nervenrheuma, die ungesunde und anstrengende Lebensweise - er war ein starker Raucher und hat oft bis spät nachts gearbeitet - sowie schließlich ein Stromschlag in seiner Werkstatt haben seiner Gesundheit schwer zugesetzt. So kam es, dass er bereits in doch recht jungen Jahren am Freitag, dem 25. Dezember 1964 gestorben ist. Das 'Fürstenfeldbrucker Tagblatt' meldete unter der Überschrift 'Charles Bunge heimgegangen' am darauffolgenden Montag: *"Einem Herzinfarkt erlag in den frühen Morgenstunden des ersten Weihnachtsfeiertages der freischaffende Künstler Charles Bunge im Alter von erst 44 Jahren. Der Verstorbene erfreute sich ob seines künstlerischen Schaffens großer Achtung. Anteilnahme wendet sich seiner Gattin und seinen beiden Kindern zu. Charles Bunge wird nach München überführt."*[24].
Elisabeth hat die Firma Bunge-Wargau nach Charles' Tod noch einige Zeit weiterbetrieben. Die Geschäfsführung ist ihr jedoch sehr schwer gefallen, da sie bisher nur für den künstlerischen Bereich zuständig gewesen war. Einige Aufträge wurden anscheinend auch über die Firma A. G. Bunge in Reit im Winkl vermittelt[25]. Zum 1. Januar 1964 hatte Charles vom Vater auch noch die Metallwerkstätte Mitterfeldweg 14 übernommen[26]. Er wollte hier die Zulieferung von Halbfabrikaten für die Emailwerkstatt in Reit im Winkl übernehmen, vorher war allerdings noch eine technische Überholung nötig. Dazu ist es dann allerdings nicht mehr gekommen. Die Firma

15. MAI

Lieber Albert.

Teufelskralle
Lotus

Fettpflanze
Sedum

Oben: Künstlerisch gestaltete Briefe von Charles und Elisabeth Bunge. Die Briefe vom 8.11.1951 und vom 25.10.1961 gingen an Therese Zeus, langjährige Mitarbeiterin in der Werkstatt von Albert Gustav Bunge in Reit im Winkl. Charles hat sich und seine Frau Elisabeth bzw. die ganze Familie mit Daniel und Rena dargestellt. Im Brief von Elisabeth an Albert Gustav Bunge vom 15.5.1966 zeichnete sie die ihr zum 40. Geburtstag geschenkten Pflanzen.

Eröffnung einer Retrospektive mit Werken von Elisabeth Bunge-Wargau in der 'Kulturwerkstatt Haus 10' im Kloster Fürstenfeld am 14. Dezember 2007. Unten: Email-Bilder. Ganz unten: Gemälde (Fotos: Feldmann).

Bunge-Wargau ist offiziell am 1. September 1966 erloschen. Nach dem Tod von Albert Gustav Bunge 1967 wurde das Grundstück an die Kinder von Charles und Elisabeth überschrieben, wobei Elisabeth als Vormund die Verwaltung zufiel. Die Mutter Claire Bunge hat das Haus in Reit im Winkl bekommen, ist aber bereits nach etwa einem Jahr durch einen tragischen Unfall (Sturz vom Speicher) im Juni 1969 verstorben. Die dortige Emailwerkstatt hat noch etwa ein bis zwei Jahre weiterbestanden, bis Elisabeth dann die Werkzeuge, die Öfen und die gesamte Einrichtung nach Emmering geholt hat. Die Werkstatt wurde zu einem Wohnhaus umgebaut, und das ist es bis heute geblieben. Die teilweise sogar mit Mietshäusern bebauten Grundstücke in Emmering sind im Laufe der Zeit Stück für Stück verkauft worden, schließlich auch das elterliche Wohnhaus und die Werkstätte am Mitterfeldweg 14.

Elisabeth hat dann bis etwa 1975 mit der Galerie von Christoph Dürr in München-Schwabing zusammengearbeitet, unter anderem für dessen Druckerei. Gegen Ende der 1970er-Jahre ließen die Aufträge für Emailarbeiten trendbedingt in starkem Maße nach[27]. So wandte sie sich vom Kunsthandwerk ab hin zum freien Malen; seit 1975 war sie freischaffende Künstlerin, unter anderem Mitglied der Künstlervereinigung von Fürstenfeldbruck. Hin und wieder hat sie eine Ausstellung mit ihren Werken oder den nachgelassenen Werken ihres Mannes veranstaltet, manchmal sogar kombiniert mit Werken von Daniel und Rena[28]. In ihrem 'Katzenhäuschen'[29] genannten Haus und Atelier verlegte sie sich zunächst überwiegend auf Email-Malerei. Die Möglichkeiten der Ausdrucksform in dieser Technik erschienen ihr vielfältig genug, und die Beherrschung der Emailtechnik hatte sie ja gründlich gelernt. Daneben malte sie aber auch mit Temperafarben. Sie selbst bewertete damals die Email-Bilder noch höher ein, da zu deren Technik jahrelange Erfahrung und für eine differenzierte Farbgebung oft mehrmaliges Brennen nötig ist[30]. Von der Email-Malerei gelangten dann mit der Zeit direkte Einflüsse in ihre sonstige Malerei. Bei einer Ausstellung 1966 schrieben die Brucker Nachrichten: *"In Tempera- und Emailbildern stößt sie, auf zwei getrennten Wegen, in ein malerisches Neuland vor, in welchem die anorganische Form dominiert. Eisblumenhaft und kristallinisch wuchert die Flora, die Gegenstände führen ein geometrisch verschlüsseltes Dasein. Eine Wunderwelt also, voll rätselhafter, aber für das Auge höchst anziehender Vorgänge und überdies in Farbabstufungen, deren Irrationalität verwirrend wirkt. Elisabeth Bunge bekennt sich in beiden Richtungen, die sie beschreitet, zur Abstraktion. Ihr geht es im hart gleißenden Material des Emails wie in den weichschwammigen Flüssen der Kunststoff-Farbe auf Papier um Formbehandlung und farbliche Überraschungseffekte"*[31].

In ihrem späteren Werk gab sie dann die Email-Malerie auf, verlegte sich mehr auf die Darstellung des Menschen und auf eine zunehmend düstere Farbigkeit. Dabei war ihr wie bei der Emailtechnik ein gelungenes Zusammenspiel von Fläche, Farbigkeit und Linienführung wichtiger als die Thematik.

Elisabeth war mit ihren Werken bei zahlreichen Gruppenausstellungen im Raum München vertreten, etwa auch im 'Haus der Kunst', darüber hinaus mit Einzelausstellungen, so etwa 1966-1970 in der 'Kleinen Galerie' von Christoph Dürr, 1989 im Bürgerhaus der Stadt Emmering, 1995 in der 'Hart Galerie' in Germering, 1996 in der 'Kulturwerkstatt Haus 10' im Kloster Fürstenfeld, zwischendurch natürlich auch in ihrem eigenen Künstleratelier in der Hauptstraße 25. 1999 erhielt sie den Kunstpreis des Landkreises Fürstenfeldbruck[32]. Das menschliche Gesicht war das dominierende Thema der letzten Phase ihres langen Künstlerlebens. Anlässlich einer Ausstellung im Emmeringer Bürgerhaus 1989 urteilte der Betrachter: *"Elisabeth Bunges Malerei ist düster: Geschundene, einsame Kreaturen beugen sich unter einer braunen oder grauen Welt. Auf rissigem, gewelltem Papier breiten sich unregelmäßige Netze wie Dornen über den Gesichtern und Körpern aus"*[33]. Im Jahre 2000 erkrankte sie schwer an Alzheimer, musste das Malen aufgeben und wurde von ihrer Tochter Rena gepflegt. Sie starb am 22. Dezember 2005 - genau wie ihr Mann zu Weihnachten - mit 79 Jahren, ihre Urne wurde auf dem Emmeringer Friedhof in der Familiengrabstätte bestattet. Ihre langjährige Freundin Barbara Buchwald-Stummer erinnerte sich: *"Die ganze Familie war extrem interessant und wunderbar unbürgerlich. Ich schätze ihre Arbeiten und ihren Lebenslauf sehr"*[34]. Nach ihrem Tod fanden eine eintägige Gedächtnisausstellung im Bürgerhaus Emmering (3.2.2005) und eine größere Retrospektive in der 'Kulturwerkstatt Haus 10' im Kloster Fürstenfeld (14.-23.12.2007) statt[35].

Herr Charles Bunge aus Emmering (44) ist am ersten Weihnachtsfeiertag gestorben. Bunge war freischaffender Künstler. Er erfreute sich wegen seiner Werke überall großer Beliebtheit. Um ihn trauern die Eltern, seine Frau, der neunjährige Sohn und die zehnjährige Tochter sowie Freunde, Verwandte und viele Bekannte. Bunge wurde zur Bestattung nach München übergeführt.

Wir trauern um

Elisabeth Bunge

geb. Wargau

12. 5. 1926 22. 12. 2005

Rena und **Daniel Bunge**
Therese Treiterer
im Namen aller Angehörigen

Emmering

Trauerfeier am Freitag, dem 3. Februar 2006, um 15.30 Uhr in der Aussegnungshalle im Neuen Friedhof Emmering mit Urnenbeisetzung. Anschließend findet im Bürgerhaus Emmering im Kleinen Saal eine Gedenkausstellung statt.

Links: Notiz zum Tode von Charles Bunge in den 'Brucker Nachrichten' vom 28.12.1964, S. 12. Die Altersangaben der Kinder sind nicht korrekt, Daniel war erst acht, Rena erst sechsJahre alt.
Links unten: Todesanzeige für Elisabeth Bunge in der 'Fürstenfeldbrucker SZ' vom 28.12.2005.
Unten: Familien-Grabstätte auf dem Neuen Friedhof (Gemeindefriedhof am Bachwörth) in Emmering, Grabfeld 1F (ehem. IV F). Begraben sind hier Albert Gustav Bunge (1893-1967), seine Frau Claire (geb. Mellin, 1897-1969), deren Schwester Etta Mellin (1897-1965), sein im Krieg gefallener Sohn Gustav (1923-1944), der ältere Sohn Charles (1920-1964) und dessen Frau Elisabeth (1926-2005) (Foto: Feldmann).

Elisabeth hatte schon recht früh dafür gesorgt, dass auch Werke von Daniel und Rena auf ihren Ausstellungen zu sehen waren[36]. Daniel lebt heute in Peiting (Allgäu) und arbeitet zeitweise in einer Töpferei. Rena Bunge erzählt, dass sie als Kind eines Künstlerhauses natürlich sehr viel durch Zuschauen bei den Eltern gelernt habe (Emaillieren, Punzieren, Zeichnen, Malen, Linolschnitt, Töpfern und Laubsägearbeiten). Trotzdem hat sie zunächst Sozialpädagogik studiert und ist erst mit 23 Jahren zur Goldschmiedekunst gekommen. Schließlich absolvierte sie eine Goldschmiedelehre an der Berufsschule für Kunsthandwerk in München. Sie war eine längere Zeit in München tätig, davon acht Jahre lang als freie Mitarbeiterin des Juweliergeschäfts Gebrüder Hemmerle (Maximilianstraße 14). Eine erste Schmuckausstellung mit ihren Werken war 1988 zu sehen. 1998 kam sie dann zurück nach Emmering, um ihre kranke Mutter betreuen zu können. Dort ist sie bis heute im ehemaligen 'Katzenhaus' (das heute ein 'Hundehaus' geworden ist) als Schmuckkünstlerin und Goldschmiedin tätig[37] und ist bei Liebhabern von edlem hochkarätigem Goldschmuck inzwischen eine anerkannte Größe.

Anmerkungen

1) Vgl. Feldmann: Albert Gustav Bunge, S. 5, 9.
2) Bis 1928 bestand eine durchgehende Nummerierung aller Anwesen in der Gemeinde Emmering, Bunges Werkstatt trug die Bezeichnung 'Emmering Nr. 5' (siehe das maschinenschriftliche Einwohnerverzeichnis der Gemeinde Emmering, Stand 15.7.1927 (Gemeindearchiv Emmering A40)). 1928 wurden Straßenbezeichnungen eingeführt, das Haus erhielt die Adresse Mitterfeldweg 4, heute lautet die Anschrift Mitterfeldweg 14. Hinweis von Roland Bartmann, Gemeindearchiv Emmering, am 24.10.2006.
3) Fürstenfeldbrucker Neueste Nachrichten 23./24.3.1989, S. III. Zu Baumeister siehe Vollmer: Allgemeines Lexikon, Bd. 1, S. 136 sowie www.willi-baumeister.com.
4) Vgl. Fürstenfeldbrucker Tagblatt 17.1.2006 und Fürstenfeldbrucker SZ 31.1.2006. Zu Skell siehe Thieme/Becker: Allgemeines Lexikon, Bd. 30, S. 397-398, zu Oberberger siehe Vollmer: Allgemeines Lexikon, Bd. 6, S. 312.
5) Hinweis von Roland Bartmann, Gemeindearchiv Emmering, am 24.10.2006.
6) Die Stücke bei Von Zezschwitz Auktion 13, Nrn. 842-844; Auktion 24, Nr. 960; Auktion 26, Nrn. 1036-1037 und Auktion 32, Nrn. 1061-1062 können entgegen ihrer Zuschreibung zu A. G. Bunge auch von Charles Bunge gefertigt worden sein.
7) Vgl. Feldmann: Albert Gustav Bunge, S. 6, 9 und Dry/Dry-von Zezschwitz: Deutsche und österreichische Schmuckarbeiten, S. 98-99 Nrn. 1234, 1236-1237 sowie S. 104.
8) Die Kunst und Das Schöne Heim 56 (1957/58), S. 68.
9) Die Kunst und Das Schöne Heim 52 (1953/54), S. 388-391; siehe auch www.plech.de/Kirchen/Pfarrkirche St. Sebastian (dort sind allerdings die Künstler der Innenausstattung nicht genannt). Der Ort befindet sich an der Autobahn A9 etwa auf halber Strecke zwischen Nürnberg und Bayreuth.
10) Die Kunst und Das Schöne Heim 56 (1957/58), S. 464. Vermutlich stammt auch der im selben Jahrgang S. 68 abgebildete Türgriff mit dem Symbol des Evangelisten Johannes von dieser Kirche.
11) Vgl. Stöver: Email, S. 59 und Email international, S. 32-33.
12) Weitere Aufträge wurden ausgeführt für BEGRA Papier-Handelsgesellschaft Hermann Langewort (Erzgießereistraße 4, 1961), Bayerische Versicherungskammer (Sternstraße 3), Bayerische Handelsbank (Von-der-Thann-Straße 2, 25 Emailwappen 1964), Bayerische Treuhand AG (Oskar-von-Miller-Ring 35, 1960), Bayerische Wasserkraftwerke AG (Nymphenburger Straße 41, für das Betriebsgebäude in Landsberg am Lech 1963), Mode Arendt GmbH & Co (Kaufingerstraße 8, 1958), Schwesternheim 'Maria Regina' (Thalkirchner Straße 22, 1959), Schützen-Apotheke (Schützenstraße 5), Dr.-Ing. E. G. Schmucker (Hirschauerstraße 6, geschmiedetes Bronzegitter mit Email), Vereinigte Werkstätten für Kunst im Handwerk AG (Ridlerstraße 31), MAHAG Gebrauchtwagen (Schleibingerstraße 12-16) und die Bayerische Hausbau-Gesellschaft mbH & Co. (Prinzregentenstraße 78, 1960).
13) So etwa mehrere Aufträge der Oberpostdirektion München (Arnulfstraße 60) über Türgriffe für Postfilialen in ganz Bayern, einige Aufträge für

verschiedene Volksschulen, so zum Beispiel die Volksschule St. Konrad in Ingolstadt, das Landschulheim in Marquartstein (Oberbayern, Nähe Chiemsee) und die Volksschule in Landsberg am Lech, außerdem die Königlich privilegierte Feuerschützen-Gesellschaft Fürstenfeldbruck, die Käserei ‘Champignon’ Hirschle & Immler in Lauben-Heising (Allgäu), das Kurhaus Bad Reichenhall oder die Jugendherberge in Kempten (Allgäu).

14) Hier unter anderem die Rudolf Karstadt AG in Köln, der Architekt Friedrich Asche und die Familie Quandt in Bad Homburg, die Familie Krupp von Bohlen und Halbach in Essen oder der Neubau der medizinischen Klinik im Stadtkrankenhaus Kassel.

15) Lättmetallfasader, Stockholm-Bandhagen.

16) Altmann: Maximilianeum, S. 9.

17) Fürstenfeldbrucker Neueste Nachrichten 23./24.3.1989, S. III.

18) Feldmann: Albert Gustav Bunge, S. 9.

19) Er hat an beiden Füßen durch Erfrierungen die kleinen Zehen verloren, was man seinem Gang hat anmerken können.

20) Fürstenfeldbrucker Neueste Nachrichten 23./24.3.1989, S. III.

21) Fürstenfeldbrucker Tagblatt 13./14.4.1957.

22) Diese Partei wurde am 17. Dezember 1960 in Stuttgart gegründet, um nach dem Verbot der KPD die sozialistischen Kräfte zu bündeln. Auch in christlich-pazifistischen Gruppen hatte die DFU einen gewissen Rückhalt. Sie wandte sich gegen das Wettrüsten, vertrat eine neutralistische Politik und forderte militärische Abrüstung. Die Mitgliederzahl ging von 1961 bis in die 1980er-Jahre von 12.000 auf 1.000 zurück. 1961 scheiterte die Partei bei der Bundestagswahl mit nur 1,9% deutlich an der Fünf-Prozent-Hürde, ebenso 1965 mit 1,3%. In Bayern erhielt sie 1962 lediglich 0,9% der Stimmen (vgl. Wikipedia, Stichwort ‘Deutsche Friedensunion’, am 13.10.2008). Schon in den 1960er-Jahren war bekannt, dass die Partei von der DDR finanziert und von der Stasi unterwandert war. Die Abkürzung DFU wurde schon damals scherzhaft mit “Die Freunde Ulbrichts” aufgelöst (siehe Frankfurter Allgemeine Zeitung 9.10.2008, S. 10).

23) Die ‘Deutsche Friedensgesellschaft’ (DFG) war 1892 als humanitär-ethische, politisch unabhängige Vereinigung gegründet worden. Sie wandte sich gegen den Imperialismus, die Unterdrückung nationaler Minderheiten und die damalige chauvinistische Erziehung der Jugend. In der Weimarer Republik wuchs sie zu einer großen Organisation heran, die 1927 schon etwa 30.000 Mitglieder zählte. Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde sie 1933 zerschlagen, nach dem Zweiten Weltkrieg 1946 wiedergegründet. Sie spielte eine wichtige Rolle in der Opposition gegen die Wiederbewaffnung und in der Ostermarschbewegung. Aufgrund der unterstellten Nähe zur DKP wurden Mitglieder des Verbandes zeitweilig vom Bundesamt für Verfassungsschutz beobachtet. Die ‘Internationale der Kriegsgegner’ (IdK) war der deutsche Zweig der internationalen Vereinigung ‘War Resisters’ International’. Diese war 1921 in London von Frontkämpfern der beiden gegnerischen Seiten des Ersten Weltkriegs gegründet worden. 1967 schloss sich der deutsche Zweig mit der Deutschen Friedensgesellschaft zur DFG-IdK zusammen. Der 1958 gegründete ‘Verband der Kriegsdienstverweigerer’ (VK) schloss sich 1974 an, der Gesamtverband firmierte nun unter DFG-VK. Der ‘Deutsche Klub’ wurde 1954 von Karl Graf von Westphalen und anderen Personen aus dem politischen Spektrum der CDU gegründet. Er wandte sich gegen Adenauers Politik der Westbindung und strebte die Verständigung der beiden Machtblöcke an. Nach 1960 ging er in der DFU auf. Graf von Westphalen wurde später als Mitarbeiter des DDR-Ministeriums für Staatssicherheit enttarnt (vgl. Wikipedia, Stichworte ‘Deutsche Friedensgesellschaft - Vereinigte KriegsdienstgegnerInnen’ und ‘Deutscher Klub 1954’, am 13.10.2008 bzw. 31.10.2008).

24) Fürstenfeldbrucker Tagblatt 28.12.1964, S. 4. Die Überführung nach München geschah zur Einäscherung. Heute liegt seine Urne im Familiengrab auf dem Friedhof in Emmering.

25) Vgl. ein entsprechendes Schreiben vom 3. August 1965 im Nachlass.

26) Hinweis von Roland Bartmann, Gemeindearchiv Emmering, am 24.10.2006. Vgl. auch weitere Einzelheiten in einem Schreiben vom 6. April 1964 an die Exportberatungsstelle des Bayerischen Handwerks in Nürnberg, das sich im Nachlass befindet.

27) Vgl. Fürstenfeldbrucker Tagblatt 19.6.1982, S. 3.

28) Siehe etwa Fürstenfeldbrucker Tagblatt 2./3.1.1982, S. 13 und Fürstenfeldbrucker Neueste Nachrichten 23./24.3.1989, S. III.

29) Fürstenfeldbrucker Tagblatt 19.11.1966.

Formen strahlen Erotik aus

Goldschmiedin Rena Bunge: Wuchernde Ornamentik in schlichter Gesamtform

Oben: Bericht über die Schmuckkünstlerin Rena Bunge im ‘Fürstenfeldbrucker Tagblatt’ vom 28.2. 1996, S. 5.
Links: Vorstellung von Rena Bunge in der ‘Vogue’ 10 (Oktober 1996), S. 100.
Unten: Abbildung von drei ihrer Stücke im ‘Christophorus Porsche Magazin’ 270 (Jan. 1998), S. 73; 271 (März 1998), Beilage Länderspiegel Deutschland, S. [8] sowie 272 (Juni 1998), S. 116.

30) *"Sie führt die feinpulverisierten Glasfarben ja nicht nur mit dem Pinsel auf den metallischen Träger, Kupfer, Silber, Gold und in jüngster Zeit auch auf rostfreiem Stahl auf, sondern tritt ja dann - einer Alchimistin gleich - an den Schmelzofen, um jedes Einzelwerk bei 900 bis 1000 Grad Hitze selbst zu brennen"* (Fürstenfeldbrucker Tagblatt 19.11.1966).
31) Brucker Nachrichten 26./27.11.1966, S. 18.
32) Vgl. den kurzen Lebenslauf in Kunstpreis 1999. Hg. vom Landratsamt Fürstenfeldbruck, zusätzlich Fürstenfeldbrucker Tagblatt 19.11.1966; Brucker Nachrichten 26./27.11.1966, S. 18; Fürstenfeldbrucker Tagblatt 2./3.1.1982, S. 13; 19.6.1986, S. 3; Fürstenfeldbrucker Neueste Nachrichten 23./24.3.1989, S. III sowie Fürstenfeldbrucker Tagblatt 27.12.1994, S. 6.
33) Fürstenfeldbrucker Neueste Nachrichten 23./24.3.1989, S. III.
34) Zitat aus Fürstenfeldbrucker Tagblatt 11.2.2006.
35) Zu ihrem Tod vgl. Fürstenfeldbrucker Tagblatt 17.1.2006 und Fürstenfeldbrucker SZ 17.1.2006; zu den Gedächtnisausstellungen siehe Fürstenfeldbrucker SZ 31.1.2006; 7.2.2006; Fürstenfeldbrucker Tagblatt 11.2.2006 und Mitteilungsblatt der Gemeinde Emmering 21.2.2006, S. 8 bzw. Fürstenfeldbrucker SZ 17.12.2007 und www.kuenstlervereinigung-ffb.de/rueckblick, am 28.10.2008.
36) Vgl. Fürstenfeldbrucker Tagblatt 2./3.1.1982, S. 13.
37) Siehe www.rena-bunge.de und http://stores.ebay.de/jewelrybyrenabunge. Vgl. auch Fürstenfeldbrucker Tagblatt 28.2.1996, S. 5; Vogue 10 (Oktober 1996), S. 100 und Christophorus Porsche Magazin 46,268 (Sept. 1997), S. 37; 269 (Nov. 1997), S. 13; 47,270 (Jan. 1998), S. 73; 271 (März 1998), Beilage Länderspiegel Deutschland, S. [8]; 272 (Juni 1998), S. 116; 274 (Okt. 1998), S. 57.

Verwendete Literatur

(Zeitschriften:)
Brucker Nachrichten des Landkreises und der Stadt [Lokalausgabe des Münchner Merkur] *(um 1964)*
Christophorus Porsche Magazin. Zeitschrift für die Freunde des Hauses Porsche
Frankfurter Allgemeine Zeitung. Zeitung für Deutschland
Fürstenfeldbrucker Neueste Nachrichten. Lokalteil der Süddeutschen Zeitung für den Landkreis *(um 1989)*
Fürstenfeldbrucker SZ. Neueste Nachrichten der Süddeutschen Zeitung für den Landkreis *(um 2006)*
Fürstenfeldbrucker Tagblatt. Heimatzeitung für Stadt und Kreis Fürstenfeldbruck *(um 1964)*
Fürstenfeldbrucker Tagblatt. Heimatzeitung des Münchner Merkur *(um 1982)*
Fürstenfeldbrucker Tagblatt. Unabhängige Heimatzeitung für den Landkreis Fürstenfeldbruck *(um 1986)*
Die Kunst und Das schöne Heim. Monatsschrift für Malerei, Plastik, Graphik, Architektur und Wohnkultur
Mitteilungsblatt der Gemeinde Emmering. Hg. von der Gemeindeverwaltung in Zusammenarbeit mit dem Fürstenfeldbrucker Tagblatt
Vogue

(Auktionskataloge:)
Von Zezschwitz. Kunst und Design, Auktion 13: Jugendstil, Art Déco; München 9. Mai 2003 *(Nrn. 842-844)*
Von Zezschwitz. Kunst und Design, Auktion 24: Jugendstil, Art Déco, Kunst um 1900; München 29. April 2005 *(Nr. 960)*
Von Zezschwitz. Kunst und Design, Auktion 26: Jugendstil, Art Déco, Kunst um 1900, Antiquitäten; München 28. Oktober 2005 *(Nrn. 1036-1037)*
Von Zezschwitz. Kunst und Design, Auktion 32: Jugendstil, Art Déco, Kunst um 1900, Antiquitäten; München 3. November 2006 *(Nrn. 1061-1062)*

(Literatur:)
Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart. Bd. 1-37. Begründet von Ulrich Thieme und Felix Becker, fortgesetzt von Hans Vollmer; Leipzig 1907-1950, Neu München 1992
Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler des XX. Jahrhunderts. Bd. 1-6. Hg. von Hans Vollmer; Leipzig 1953-1962, Neu München 1992
Lothar Altmann: Das Maximilianeum in München (Schnell & Steiner, Kleine Kunstführer, Nr. 1860); Regensburg 2. Aufl. 1997
Graham Dry/Beate Dry-von Zezschwitz: Deutsche und österreichische Schmuckarbeiten 1900-1960; München 1991
Einwohnerverzeichnis der Gemeinde Emmering. Stand 15.7.1927; Emmering (Masch.) 1927
Einwohnerbuch für die Stadt und den Landkreis Fürstenfeldbruck 1955; Fürstenfeldbruck 1955
Email international. Ausstellung vom 26. September bis 8. November 1981. Hg. vom Kunstverein Coburg e. V.; Coburg 1981
Achim Feldmann: "...zartrassige, edelschlanke Messingarbeiten". Der Metall- und Emailkünstler Albert Gustav Bunge, in: Feiner alter und antiker Schmuck aus Privatbesitz [Nr. XIII]. Hg. von der MGM Joker KG; München 2007, S. 1-11
Kunstpreis 1999. Hg. vom Landratsamt Fürstenfeldbruck, Redaktion: Heidrun Beck, Claudia Erneker, Angela Fahn und Jutta Remsing; Fürstenfeldbruck 1999
Ulla Stöver: Email. Kunst aus dem Feuer; München 1976

November 2008

Zum Schluss: 'Vogelhändler', Emailplatte von Charles Bunge.